



ПАРАСОЉКА  
**Parasolka**



# 10 Jahre **Wohnheim Parasolka**

Ein schweizerisch-ukrainisches Modellprojekt

Wohnen, Arbeiten, Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung



## Impressum

Diese Broschüre erscheint auch in ukrainischer  
Übersetzung mit dem Titel:

**Життя, робота, інтеграція осіб з інвалідністю  
10 років центру Парасолька**

Україно-швейцарський пілотний проєкт

Konzept und Texte: Monika Fischer

Mitarbeit: Lesja Levko und Vorstand Verein Parasolka

Fotos: Monika Fischer, Chantal Moor und Parasolkateam

Gestaltung: Urban Fischer

## Adressen

### **Geschäftsstelle Verein Parasolka**

Marianne Kneubühler-Kunz, Reiden

Reidmattstrasse 7, 6260 Reiden

E-Mail: [info@parasolka.ch](mailto:info@parasolka.ch)

Website: [www.parasolka.ch](http://www.parasolka.ch)

**Spendenkonto:** IBAN: 78 8080 8003 0066 2137 0

### **NGO CAMZ**

Uzhhorod, 88000, Transkarpatien, Ukraine

E-mail: [camzua@gmail.com](mailto:camzua@gmail.com)

Website: [www.cam-z.org](http://www.cam-z.org)

### **Wohnheim Parasolka**

Kommunale Institution Soziales Zentrum

für Abilitation und Rehabilitation «Parasolka»

Leontovych-Strasse, 60A

90500, Tjachiv

Transkarpatien, Ukraine

E-Mail: [parasolka\\_sarc@ukr.net](mailto:parasolka_sarc@ukr.net)

### **Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine NeSTU**

Salome Stalder-Martin, Mürzgstrasse 6, 6370 Stans

[info@nestu.org](mailto:info@nestu.org), [www.nestu.org](http://www.nestu.org)



# Inhalt

- 2 | Adressen
- 3 | Karte Projektgebiet und Inhalt
- 4 | Schweizerisch-ukrainische Partnerschaft
- 5 | Was mit gemeinsamem Einsatz möglich ist
- 6 | Das Wohnheim Parasolka mit vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten
- 8 | Leitideen auf der Grundlage der Menschenrechtskonvention
- 9 | Kontinuierlicher Ausbau der Nebengebäude
- 10 | Weiterbildungen und Workshops mit Freiwilligen aus der Schweiz
- 12 | Wissenstransfer Schweiz-Ukraine
- 13 | Eine tragfähige Familie
- 14 | Weiterentwicklung und Zukunftsplän
- 15 | Entstehung und die wichtigsten Meilenstein
- 16 | Zusammenarbeit mit dem Staat und intensive Vorbereitungen
- 17 | Eröffnung des Wohnheims Parasolka
- 18 | Weitere Projekte
- 18 | Unterstützung der Eltern behinderter Kinder
- 19 | Projekte im Kinderheim Vilshany
- 20 | Vision Vilshany 2020
- 22 | Einsätze von spezialisierten Fachpersonen
- 23 | Neuer Ausbildungsgang Sozialpädagogik



# Eine schweizerisch-ukrainische Partnerschaft

## **Schweizer Verein Parasolka (deutsch Regenschirm)**

Der Verein Parasolka wurde 2007 gegründet. Er setzt sich für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit einer Behinderung in der Ukraine ein. Der Verein unterstützt konkrete Projekte. Darüber hinaus will er den respektvollen, wertschätzenden Umgang mit behinderten Menschen fördern, sie zur Erlangung von grösstmöglicher Eigenständigkeit unterstützen und sich für ihre gesellschaftliche Integration einsetzen. Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich und ist gleichzeitig Projektteam.

### **Vorstand**

Andreas Schmid, Lostorf, Präsident und Fundraising, seit 2014, Präsident seit 2017  
Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik, seit 2014  
Henny Graf, Luzern, Heilpädagogik, seit 2007  
Ruedi Iseli, Olten, Finanzen, seit 2007  
Hans Isenschmid, Muri b. Bern, Öffentlichkeitsarbeit/Website, seit 2015

### **Frühere Vorstandsmitglieder:**

Karl Abegg, Walo Spöndli, Monika Fischer, Annemarie Steiner

## **Die ukrainische NGO CAMZ (Comité d'Aide Médicale Zakarpattia)**

Die wohltätige Organisation «Komitee der Medizinischen Hilfe in Transkarpatien» (CAMZ) wurde offiziell im März 2000 registriert. Die Programme und Projekte der Organisation befassen sich mit den dringendsten Problemen der Region. Neben den Projekten im Behindertenbereich sind dies Schutz der Menschenrechte, Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten, Arbeitsuche und Unterstützung von Menschen, die ihre Heimatorte im Osten der Ukraine wegen dem Krieg verlassen haben, Arbeit mit Kindern mit Autismus, Arbeit in den Projekten HIV/AIDS und Tuberkulose-Prävention.

### **Mitarbeitende CAMZ**

Nataliya Kabatsiy, Gründerin und Direktorin  
Nadiya Danch, Projektkoordination  
Lesja Levko, Projektkoordination, Übersetzerin (Deutsch)  
Eugenia Melesch, Juristin

### **Frühere Mitarbeiterinnen**

Katerina Balega, Oksana Jurijchuk

# Was mit gemeinsamem Einsatz möglich ist

## **Liebe Leserin, lieber Leser**

*Im Wohnheim Parasolka in der Stadt Tjachiv in Transkarpatien/Ukraine haben 25 junge Menschen mit einer Beeinträchtigung ein familiäres Zuhause und sinnvolle Arbeit gefunden.*

*Im aktuellen Reformprozess im Behindertenwesen der Ukraine hat das Wohnheim eine wichtige Bedeutung als Modellprojekt. Die seit einem Jahr eigenständige Institution wurde vom Schweizer Verein Parasolka mit der einheimischen NGO CAMZ (Comité d'Aide Médicale Zakarpattia) in Zusammenarbeit mit dem Staat aufgebaut. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr über das erfolgreiche Projekt.*

*Der Wunsch nach dem Aufbau des Wohnheims wurde 2005 aus der Ukraine an NeSTU (Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine) herangetragen. Der Entscheid, das Anliegen gemeinsam mit den Partnern vor Ort umzusetzen, war ein grosses Wagnis. Zur Realisierung des ambitionierten Vorhabens wurde 2007 der Verein Parasolka gegründet. Die beteiligten Menschen aus der Schweiz und der Ukraine packten das Vorhaben tatkräftig an. Dem gemeinsamen Ziel wurden unterschiedliche Mentalität und Prägung durch Geschichte und Kultur untergeordnet. Die Projektgruppe liess sich auch von den schwierigen Rahmenbedingungen nicht beirren. Vielmehr setzte sie sich in einer Partnerschaft auf Augenhöhe engagiert für die Realisierung des gemeinsamen Projektes ein.*

*Wie sich die Wellen von einem ins Wasser geworfenen Stein ausbreiten, erfasste und bewegte das mit dem gemeinsamen Ziel verbundene Feuer immer weitere Kreise. Zahlreiche private Spenderinnen und Spender, Institutionen und Stiftungen in der Schweiz beteiligten sich an der finanziellen Unterstützung. Mit jedem Jahr erweiterte sich der Kreis der Schweizer Fachpersonen, die freiwillige Einsätze vor Ort leisteten. Sie trafen vor Ort auf engagierte Persönlichkeiten, die sich mit grossem Einsatz für Verbesserungen der Lebenssituation der Menschen mit Einschränkungen einsetzen und auf Behörden, die dem Projekt wohlwollend gegenüberstanden und es nach Möglichkeiten unterstützen.*

*Nach einer mit vielen Hochs und Tiefs geprägten Aufbauphase konnte am 16. Oktober 2009 das Wohnheim Parasolka eröffnet werden. Dieses wurde zu einem Modellprojekt für die ganze Ukraine und kann dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiern.*

*Dank der guten Entwicklung hat der Schweizer Verein Parasolka in Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation CAMZ auch weitere Projekte zugunsten der behinderten Menschen in der Ukraine angepackt.*

*Das erfolgreiche Projekt Parasolka zeigt eindrücklich: Auch im schwierigen politischen und wirtschaftlichen Umfeld in der Ukraine sind mit gemeinsamem Einsatz massgebende Veränderungen möglich. Dies schafft Hoffnung und macht Mut, Visionen zu entwickeln und diese engagiert umzusetzen.*

## **Monika Fischer**

**Mitglied Projektgruppe und Präsidentin Verein Parasolka 2007–2017**

# Das Wohnheim Parasolka

Das staatliche Wohnheim Parasolka in der Stadt Tjachiv ist ein Zuhause für 25 junge Erwachsene mit einer geistigen und/oder körperlichen Beeinträchtigung. In der betreuten Wohngemeinschaft werden die Bewohnerinnen und Bewohner von den Mitarbeiterinnen (Hausfrauen, Lehrerinnen und Krankenschwestern) gemäss dem sozialpädagogisch-agogischen Konzept in ihren individuellen Fähigkeiten gefördert und zu einem möglichst selbständigen Leben befähigt. Durch die Mithilfe im Haushalt und in der Kleinlandwirtschaft leisten sie einen Beitrag an die Selbstversorgung. Die Grundleistungen werden vom Staat finanziert. Wichtige Angebote wie die Werkstätten, der Gartenbaubetrieb, die Tierhaltung oder die Anstellung von Musik- und Tanz-, Mal- und Werklehrerpersonen, aber auch die Weiterbildung des Personals und die psychologische Begleitung wären ohne die finanzielle Unterstützung des Vereins Parasolka zur Zeit nicht möglich. Sie sind jedoch entscheidend für die Entwicklung der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Arbeit in verschiedenen Werkstätten gibt ihnen eine Tagesstruktur und stärkt ihr Selbstwertgefühl.

Es zeigt sich, dass emotional vernachlässigte und früher kaum geförderte Menschen ein grosses Entwicklungspotential haben. So löst der Parasolka-Chor bei seinen Auftritten mit lebensfrohen Liedern und Tänzen viel Begeisterung aus und übernimmt eine Botschafterrolle für die behinderten Menschen in der Ukraine.

## Vielfältige Arbeitsmöglichkeiten

Das Leben und die Arbeit im Wohnheim Parasolka richtet sich in der Regel nach einem festen Tagesablauf, nach den Jahreszeiten und den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner. Angeleitet von einer Krankenschwester wird der Tag mit dem gemeinsamen Morgenturnen eingeleitet. Vor oder nach dem Morgenessen besorgen die jungen Frauen oder Männer ihre Ämtchen: Sie decken den Tisch, helfen beim Abwaschen, putzen die Zimmer und Gänge, füttern die Tiere. Sie helfen mit bei den verschiedensten Hausarbeiten: Beim Rüsten, beim Einmachen von Gemüse und Früchten, beim Waschen, Bügeln und Putzen. Vom Frühling bis im Spätherbst sind die Arbeiten im Gewächshaus, im Gemüse- oder im Obstgarten angesagt. Die jungen Männer helfen besonders gerne bei den verschiedensten Reparaturarbeiten oder im Stall mit. Ihre Kräfte setzen sie ebenfalls beim Abladen und der Vorbereitung des Holzes für die CO<sub>2</sub>-neutrale Heizung ein. In den verschiedenen Ateliers stellen die jungen Menschen Gegenstände auf Bestellung oder zum Verkauf her. Dazu gehören Kerzen, gefilzte Pantoffeln, verschiedenste Karten, gemalte Bilder, gewobene Teppiche oder Sets, Bilderrahmen und Blumenkistchen aus Holz und vieles mehr.





# Leitideen auf der Grundlage der Menschenrechtskonvention

Die Leitideen für das Wohnheim Parasolka sind Bestandteil des vom Vorstand des Vereins Parasolka mit CAMZ gemeinsam erarbeiteten sozialpädagogisch-agogischen Konzeptes. Dieses wird durch Teilkonzepte für die einzelnen Bereiche erweitert.

- In einem sozialpädagogisch eingerichteten und geführten Umfeld bietet das Wohnheim Parasolka Lebensraum für 25 junge Erwachsene mit einer Behinderung.
- Die Grundidee des Wohnheims beruht auf den Leitsätzen der Menschenrechtskonvention. Die Würde des Menschen, unabhängig vom Leistungsvermögen und dem Grad der Behinderung, ist Ausgangslage für alle Massnahmen und Aktivitäten.
- Die zentrale Betreuungsaufgabe betrifft die Stärkung der Persönlichkeit und die individuelle Entwicklung der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Ziel, dass sie ihren Alltag möglichst selbständig und in grosser Eigenverantwortung gestalten können.



## Roman Bohar, Bewohner im Haus Parasolka

*Ich erinnere mich noch an meine Kindheit und an die Zeit im Kinderheim Vilshany. Ich weiss, dass meine Mutter gestorben ist, sie hatte Krebs. Ich hatte auch Geschwister. Aber ich sehe sie nie und weiss nichts von ihnen. In Vilshany hatte ich eine feste Aufgabe. Ich half beim Heizen mit Kohle. Ich war gespannt auf das Leben in Parasolka. Auch hier habe ich meine Aufgaben. Ich helfe, das ganze Gelände in Ordnung zu halten, bei Bau- und Reparaturarbeiten und arbeite mit Holz. Ich wäre sehr gerne Polizist. Bei der Polizei sind die Regeln klar: Es gilt das Gesetz, und wenn du dagegen verstösst, wirst du bestraft. Ich bin mit meinem Leben hier zufrieden.»*



## Larissa Kanalosh, Bewohnerin im Haus Parasolka

*Meine Mutter brachte mich ins Kinderheim, als ich fünf war. Ich kann nicht sagen, dass das Leben in Vilshany für mich schlecht war. Ich habe viele gute Erinnerungen. Der Umzug nach Parasolka war etwas Besonderes. Ich machte mir Gedanken, wie es mit dem neuen Personal sein wird. Aber alles lief gut. Ich bin glücklich hier. Wir haben viel erreicht. Mein Traum ist, Friseurin zu werden. Ich wäre froh, wenn die anderen Eltern ihre behinderten Kinder nicht verlassen. Die Menschen mit Behinderung sind auch Menschen.*

- Die sozialpädagogische Begleitung beruht auf dem Grundsatz des lebenslangen Lernens. Sie richtet sich nach den Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner.
- Es werden den Bewohnern angepasste, zweckmässige Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten.
- Fachpersonen und motivierte Mitarbeitende unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner bei ihrer Alltagsbewältigung. Sie fördern das Klima für tragfähige Beziehungen und gegenseitigen Respekt. Dies schafft die Grundlage für Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen.
- Freundschaftliche und partnerschaftliche Beziehungen unter den Bewohnerinnen und Bewohnern werden sorgfältig begleitet.
- Eine Integration im sozialen Umfeld durch Einbezug der lokalen Dienstleistungen, durch Teilnahme an auswärtigen öffentlichen Anlässen und durch Veranstaltungen im Wohnheim wird aktiv angestrebt.
- Das Wohnheim Parasolka ist ein lebenslanges Zuhause für die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie haben Anrecht auf eine feste Bleibe, solange die Betreuung im Rahmen der institutionellen Vorgaben gewährleistet ist.
- Für Bewohnerinnen und Bewohner, die dazu in der Lage sind, wird nach einem Selbständigkeits-training der Übertritt in eine begleitete Wohn-gemeinschaft in unmittelbarer Umgebung ange-strebt.



Hauptgebäude



Ateliers, Früherziehung, Mehrzweckraum



Stall



Wärterhaus mit Holzheizung

## Kontinuierlicher Ausbau

In einer intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand Parasolka, der einheimischen NGO CAMZ und der Direktion Parasolka wurde das Projekt Parasolka mit den gegebenen Möglichkeiten kontinuierlich weiter entwickelt und gefestigt. Im Hinblick auf die unterschiedlichen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten sind die regelmäßige Kommunikation zwischen den Partnern und die kompetente Übersetzungsarbeit besonders wichtig. Jahresplanung und Budget werden jeweils in mehr-tägigen, gemeinsamen Koordinationssitzungen diskutiert und festgelegt.

Seit der Eröffnung begleitet CAMZ die Direktion und die Mitarbeiterinnen im Wohnheim Parasolka beim Aufbau von Strukturen und einem Gemeinschaftsleben. Die Bewohnerinnen und Bewohnern mussten lernen, sich in eine Ordnung einzufügen und

selber ihren Anteil zum Gemeinschaftsleben beizutragen. Zudem fehlte es ihnen anfänglich an sinnvollen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Es erforderte von der Leiterin und den Mitarbeiterinnen im Haus Parasolka sehr viel Verständnis, Geduld und Ausdauer, um nach und nach eine Gemeinschaft und eine angepasste Förderung aufzubauen.

Anfänglich gab es im Hauptgebäude nur zwei Räume für handwerkliche Beschäftigung. Nach und nach wurden in der ehemaligen Garage drei Ateliers und ein Mehrzweckraum eingerichtet. Eine andere Bauruine wurde zu einem Stall ausgebaut und das Wärterhäuschen renoviert. Dank der Warmwasseraufbereitung mit Sonnenenergie und der CO<sub>2</sub>-neutralen Holzheizung kommt dem Wohnheim auch aus ökologischer Sicht eine Pionierrolle zu.



## Weiterbildungen und Workshops mit Freiwilligen aus der Schweiz

Rasch hatte sich das Fehlen von Fachwissen im Umgang mit Menschen mit einer Behinderung gezeigt. Deshalb führen Fachpersonen aus der Schweiz seit Beginn regelmässig auf freiwilliger Basis Weiterbildungen und Workshops in der Ukraine durch. Die Themen richten sich nach den Bedürfnissen der Mitarbeiterinnen im Wohnheim Parasolka.

Inhalt der seit Beginn von Vorstandsmitglied und Sonderpädagogin Henny Graf geleiteten Weiterbildungen sind das Verständnis und die Umsetzung der agogischen Betreuung. Denn immer wieder stehen die Verantwortlichen vor Ort vor neuen Aufgaben und Fragen, für die es bisher in der Ukraine keine Erfahrungen gibt. So entstand zum Beispiel aufgrund der Unsicherheit bezüglich der Freundschaft einer Bewohnerin das Konzept «Freundschaft, Liebe und Sexualität». Wertvolle Anregungen boten unter anderen Workshops zu Themen «Wer bin ich?» und «Steuerung der Emotionen.»

In praktischen Workshops im Weben, Filzen und in der Holzbearbeitung konnten sich die zuständigen Mitarbeiterinnen die nötigen Kenntnisse zum Weitergeben aneignen.





**Beat Hunziker, Heilpädagoge und  
Vorstandsmitglied Verein Parasolka**

«Es ist überaus spannend, den Aufbau und Betrieb der Ateliers zu begleiten und betreuen. Die Möglichkeit, jeweils selber mit einem Team vor Ort praktisch tätig zu sein und die Planung weiterer Schritte mit den Verantwortlichen aufzugleisen, erachte ich als Bereicherung. Damit wird auch ein direkter Informationsfluss zum Vorstand von Parasolka gewährleistet.»

**Marlis Kaufmann Hunkeler,  
Filzhandwerkerin:**

2010 führte ich damals noch im Keller des Wohnhauses Parasolka den ersten Filzworkshop durch. Ich erkannte auf Anhieb die Möglichkeiten des Filzens. Die Arbeit mit den Händen und der farbigen Wolle macht Freude und bietet viele Möglichkeiten. Die Bewohnerinnen und Bewohner können verschiedene Gegenstände herstellen. Mit einem Unterbruch bin ich seither jedes Jahr nach Transkarpatien gereist. Regelmässige Präsenz ist wichtig. Diese gibt den Betreuerinnen Unterstützung, Bestätigung und den nötigen Motivationsschub. Die Bewohnerinnen und Bewohner schätzen die Abwechslung im Alltag. Sie freuen sich, ohne viele Worte mit den Händen arbeiten zu können und erfahren: «Hier ist jemand, der mich nimmt, wie ich bin.»



**Barbara Schweingruber,  
Handarbeitslehrerin und Weberin:**

Als ich hörte, dass in einem Behindertenheim in der Ukraine mein Webstuhl willkommen wäre, zögerte ich nicht lange. Nach dem Transport des Webstuhls nach Tjachiv reiste ich 2011 das erste Mal in die Ukraine. Unter Mithilfe der Bewohner von Parasolka wurde der Webstuhl eingerichtet und alsbald in Gebrauch genommen. Als ich sah, mit wie viel Freude die Bewohnerinnen und Bewohner im Webatelier arbeiteten, war für mich klar: Ich wollte das Projekt weiterhin begleiten und ausbauen. In den folgenden acht Jahren beteiligte ich mich an jeweils zweiwöchigen Workshops. Ich fühle mich durch die Aufgabe herausgefordert, freue mich immer sehr über Fortschritte und die Begeisterung der Beteiligten.»



# Wissenstransfer Schweiz-Ukraine

## Bei Besichtigungen...

Wiederholt konnten die Verantwortlichen in der Ukraine auf die Unterstützung und auf offene Türen von Institutionen aus der Schweiz zählen. 2010 zum Beispiel durften Mitarbeiterinnen des Wohnheims Parasolka in einem Praktikum im Heilpädagogischen Zentrum Sunnebüel in Schüpfheim wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen für eine fördernde Begleitung von jungen Menschen mit einer Beeinträchtigung sammeln. Im gleichen Jahr besuchte die Delegation den Buechehof in Lostorf (sozialtherapeutische Einrichtung für erwachsene Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung). Daraus entwickelte sich eine langjährige Zusammenarbeit. Gesamtleiter Andreas Schmid reiste 2012 erstmals für einen Workshop nach Transkarpatien, wurde 2014 Vorstandsmitglied und präsidiert seit 2017 den Verein Parasolka.

Eine weitere Partnerschaft hat sich mit der Heilpädagogischen Sonderschule HPS in Biel entwickelt, wo Gäste aus der Ukraine stets willkommen sind. Zudem reist Schulleiter Toni Wagner regelmässig als Freiwilliger für die Beratung der Verantwortlichen nach Transkarpatien.

## ... und Fachkonferenzen

Ausgehend vom grossen Bedürfnis der Fachpersonen und Eltern in der Ukraine nach Fachwissen im Umgang mit behinderten Menschen wird seit 2012 jedes zweite Jahr im Wohnheim Parasolka eine Fachkonferenz organisiert. Neben der Vermittlung von Fachwissen sind die Stärkung der Anwesenden durch Austausch und Vernetzung sowie die Bekanntmachung des Pionierprojektes Parasolka wichtige Ziele. Wann immer möglich werden Referentinnen und Referenten aus der Schweiz und der Ukraine eingeladen. Die behandelten Themen richteten sich nach den vorhandenen Bedürfnissen (z.B. Umgang mit Gewalthandlungen und Depressionen, Kommunikationsstrategien bei Menschen mit schwerer Beeinträchtigung). 2018 wurde die Konferenz erstmals in Zusammenarbeit mit der Universität Uzhhorod und ihren Studenten in der Hauptstadt des Oblasts Transkarpatien durchgeführt.



### Andreas Schmid, Präsident Verein Parasolka

*«Bei den Besuchen in der Ukraine bekommen wir trotz schwieriger Lebenssituation so viel Lebensfreude mit, dass ich schon nach dem ersten Aufenthalt als Referent bei einer Konferenz wusste: Der Einsatz für die Menschen am untersten Rand der ukrainischen Gesellschaft ist bestens investierte Energie. Zudem freut es mich, wenn ich den Menschen in der Ukraine aufgrund meiner vielseitigen Erfahrungen in der Entwicklung des Behindertenwesens in der Schweiz auf direktem Weg etwas weitergeben kann.»*

# Eine tragfähige Familie



*Bild links: Sascha Mursho mit seiner Familie.*

*Bild rechts: Tanja Lupn mit Ehemann und Tochter.*



Seit der Eröffnung gab es im Wohnheim Parasolka einige Wechsel bei den Bewohnerinnen und Bewohnern. Drei junge Menschen kehrten ins Kinderheim Vilshany zurück. Zwei weitere wurden von der Familie heimgeholt. Für sie ist die Rente der früh abgegebenen Kinder ein willkommener finanzieller Zustupf. Leider hat sich gezeigt, dass die jungen Menschen in randständigen Familien auch zum Betteln eingesetzt werden.

Fünf Jahre nach der Eröffnung war das Leben im Wohnheim durch die schwere Krankheit des ältesten Bewohners Wolodja Hanjkovych schwer belastet. Er wurde von den Mitarbeiterinnen liebevoll begleitet und konnte ruhig Abschied nehmen. Dies zeigt: Die Wohngemeinschaft war zu einer tragfähigen Familie zusammen gewachsen.

Mit Sascha Mursho war ein Bewohner kurz nach Eröffnung ausgetreten. Gefördert durch seine Schweizer Bezugsperson hatte er noch im Dorf Vilshany einen Schulabschluss gemacht, zeitweise gearbeitet und Geld verdient. Danach konnte er sich nur schwer in die neu gebildete Wohngemeinschaft Parasolka integrieren. Gemäss der dafür zuständigen medizinischen Kommission des Staates durfte Sascha das Wohnheim verlassen. Lange Zeit fand er sich jedoch im selbständigen Leben nicht zurecht und stellte die Projektbeteiligten, die sich noch für ihn verantwortlich fühlten, immer wieder vor schwierige Situationen. Eindrücklich zeigte sich damit eine wichtige Lücke im Behindertenwesen der Ukraine. Es fehlt an einer Vormundschaft für Personen, die bei einem selbständigen Leben auf Begleitung angewiesen sind. Mit der Zeit beruhigte sich Sascha. Er hat eine junge Frau mit einer kleinen Tochter geheiratet und ist jetzt Vater von drei kleinen Mädchen.

Die in lebenspraktischen Dingen tüchtige ehemalige Bewohnerin Tanja Lupan lernte in Tjachiv einen leicht beeinträchtigten Mann kennen. Das junge Paar wurde von Direktorin Oksana Lukach sorgfältig auf die Partnerschaft vorbereitet. Tanja heiratete, wurde Mutter einer aufgeweckten Tochter und wohnt heute im Haus der Schwiegermutter. Doch ist auch sie auf Begleitung angewiesen. Diese oft schwierige Aufgabe wird von Oksana Lukach wahrgenommen.

Die im Wohnheim Parasolka entstandenen freien Plätze wurden mit neuen BewohnerInnen gefüllt, die sich nach einer Anpassungsphase gut in die Gemeinschaft integrieren konnten. Einer von ihnen meinte angesichts einer unzufriedenen Äusserung seiner Mitbewohner: «Ihr wisst ja gar nicht, wie gut ihr es hier habt.»



*Wolodja Hanjkovych sorgte mit grosser Hingabe für die Hasen. Er wird der Parasolkafamilie in bester Erinnerung bleiben.*



# Weiterentwicklung im Reformprozess des ukrainischen Behindertenwesens

## Eröffnung einer Früherziehungsstelle

Infolge fehlender gesetzlicher Grundlagen war das Wohnheim Parasolka in den ersten Jahren organisatorisch dem Kinderheim Vilshany unterstellt. Bedingt durch den laufenden Reformprozess im Behindertenwesen der Ukraine ist das Wohnheim seit 2018 eine selbständige staatliche Institution. Damit eröffneten sich neue Entwicklungsmöglichkeiten. Im März 2019 konnte in der ehemaligen Gästewohnung im Wohnheim Parasolka im Rahmen eines staatlichen Pilotprojektes die Früherziehungsstelle eröffnet werden. Während der ersten zwei Monate haben sich bereits 30 Familien mit Kindern mit Entwicklungsstörungen angemeldet. Sie werden von einer Logopädin, einer Physiotherapeutin und einer Kinderärztin beraten und begleitet.

## Zukunftspläne

Für die weitere Entwicklung, wie sie nun für die selbständige Institution Parasolka möglich ist, erarbeiten Direktorin Oksana Lukach, CAMZ und der Vorstand des Vereins Parasolka ein Konzept für einen etappenweisen Ausbau. Parasolka soll weiterhin Pilotprojekt in der Entwicklung des ukrainischen Behindertenwesens sein. Als Schwerpunkte im bisherigen Wohnheim sind zunächst die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen und der Aufbau der Abteilung für Tagesbetreuung vorgesehen. Als weitere Etappen werden die Schaffung von betreuten Arbeitsplätzen für Menschen mit einer Beeinträchtigung im Rahmen eines Sozialunternehmens und der Aufbau einer Abteilung für einen Wochenaufenthalt für Personen mit einer Beeinträchtigung erwogen, was auch eine erhebliche bauliche Erweiterung bedingen würde.



## Das Wohnheim Parasolka wird seit der Eröffnung von Oksana Lukach mit grossem Einsatz geleitet. Die ausgebildete Lehrerin und Politikerin im Stadtparlament schildert ihre bisherigen Erfahrungen:

«2008 hörte ich in einem Gespräch mit dem Bürgermeister Ivan Kovach zum ersten Mal über die Idee des geplanten Wohnheims für behinderte junge Menschen in unserer Stadt. Als Mutter einer erwachsenen Tochter mit Behinderung fand ich die Idee sehr wichtig. Auf die Anfrage im August 2009, die Leitung des Heims zu übernehmen, sagte ich, motiviert von meinem Mann, zu. Der erste Besuch in der Schweiz war für mich enorm anregend. Ich lernte dort einen ganz anderen Umgang mit Menschen mit einer Behinderung kennen. Da war keine Spur von Mitleid, Last und Aussichtslosigkeit wie bei uns zu sehen, im Gegenteil: Menschen mit einer Behinderung waren akzeptiert und angenommen. Dank Förderung und einer sinnvollen Beschäftigung haben sie ganz andere Perspektiven. Inzwischen durfte ich bei den Parasolka-Bewohnern erfahren, welche Fortschritte selbst im Erwachsenenalter möglich sind. Was erst, wenn sie schon im Kindesalter gefördert worden wären! Deshalb setzte ich mich dafür ein, im Wohnheim Parasolka auch Angebote für Kinder im Schulalter und im Bereich der Frühförderung aufzubauen.»

# Entstehung und die wichtigsten Meilensteine 1997–2006



## 1997 | Vision eines spezialisierten Wohnheims

Auch in der postsowjetischen Zeit wurden Eltern nach der Geburt eines behinderten Kindes dazu gedrängt, dieses an den Staat abzugeben. Versteckt vor der Öffentlichkeit wuchsen diese Kinder in abgelegenen Kinderwaisenheimen wie in Vilshany zusammen mit rund 200 andern Kindern und Jugendlichen auf. Die meisten haben keinen Kontakt zu ihren Eltern. Sie bekamen das Nötigste zum Überleben, mangels Personal und Zeit aber wenig Zuwendung und Förderung.

Nataliya Kabatsiy, Direktorin von CAMZ, war in den 90er Jahren als Übersetzerin dabei, als Fachpersonen aus Frankreich die Kinder im Kinderheim (genannt Internat) Vilshany untersuchten. Diese wurden in die Gruppen geteilt und den Fähigkeiten entsprechend gefördert. Eine Gruppe von Jugendlichen machte gute Fortschritte. Nachdem sich das französische Personal zurückgezogen hatte, blieb die Nachfolgeorganisation CAMZ aktiv in der Region und arbeitete in Vilshany weiter.

Nataliya Kabatsiy suchte zusammen mit dem damaligen Direktor des Waisenhauses nach Alternativen für die Zukunft der erwachsenen Bewohner. Zur damaligen Zeit gab es für sie keine anderen Möglichkeiten als das Leben in einer psychiatrischen Anstalt. So entstand die Vision eines auf die jungen Menschen ausgerichteten spezialisierten Wohnheims in einer weniger abgelegenen Gegend. Die Sozialisierung der jungen Menschen und ihre Integration in die Gesellschaft sollten dadurch erleichtert werden. Die Initianten erhofften sich, in einer Kleinstadt eher geeignete Mitarbeitende zu finden.

Bereits vor der Gründung von NeSTU (Netzwerk Transkarpatien/ Ukraine) im Jahr 2001 kam ein interessierter Personenkreis aus der Schweiz über Nataliya Kabatsiy erstmals in Kontakt mit dem Waisenhaus Vilshany. Die Besucherinnen und Besucher waren berührt von der elenden Situation der dort lebenden Waisenkinder.

## 2005 | Entscheid für ein spezialisiertes Wohnheim

NeSTU-Vorstandsmitglied Annemarie Steiner leistete 2005 einen dreimonatigen Arbeitseinsatz in Vilshany und trug die Idee der Schaffung eines Wohnheims in den NeSTU-Vorstand. Dieser bewilligte 2005 das Projekt. Eine Arbeitsgruppe leitete die ersten Schritte ein. Diese wurden im damaligen Vorstand von NeSTU (Andrea Semadeni, Beate Haspacher, Jürgen Kräfter, Monika Fischer, Cécile Malevez, Salome Stalder, Annemarie Steiner) zu einem Projekt ausgearbeitet.



## Ruedi Iseli, Vorstand Parasolka

«Seit 15 Jahren unterstützen insbesondere Privatpersonen und Stiftungen, aber auch andere öffentlich- und privatrechtliche Organisationen in der Schweiz das Projekt Parasolka mittels Spenden und Vereinsmitgliedschaft. Über all die Jahre konnten finanzielle Mittel von im Jahresdurchschnitt ca. 200 000 Franken generiert und für das Projekt eingesetzt werden. In dieser Zahl erscheinen die umfangreichen, ehrenamtlich erbrachten Leistungen nicht. Auch diese waren und sind unentbehrlich für das Fortkommen des Projektes, vom ersten Tag der Projektidee bis heute. Das Projekt zeigt exemplarisch, dass durch private Initiative und persönlichen Einsatz auch unmöglich Scheinendes möglich wird.»

# Die wichtigsten Meilensteine 2006–2018



## 2006 | Waisen sammeln Geld für ihr künftiges Daheim

Auf der ersten, von Annemarie Steiner organisierten Konzert- und Ferienreise der Musikgruppe «Huzulik» aus dem Waisenhaus Vilshany sammelte diese mit ihren Auftritten in der Schweiz Geld für ihr künftiges Zuhause. Zwei weitere Konzertreisen folgten. Ein intensives Fundraising in der Schweiz begann. Im November 2006 wurde in der Stadt Tjachiv ein grosses renovationsbedürftiges Haus mit mehreren Nebengebäuden gekauft. Das 2,1 Hektaren grosse Grundstück bildete die Grundlage für die teilweise Selbstversorgung.



## 2007 | Renovationsarbeiten und sozial-pädagogisches Konzept

Unter der Leitung von Bauingenieur Sascha Prigara wurden unter Beizug von ukrainischen Architekten Umbaupläne erarbeitet, ein Budget erstellt, die Baubewilligungen eingeholt und die Umbauarbeiten ausgeführt. Zuerst wurde das Hauptgebäude bewohnbar gemacht und eingerichtet. Gleichzeitig wurden in einem der Nebengebäude eine Gästewohnung sowie Lager- und Garageräume eingerichtet. Unter der Leitung der Sonderpädagogin Henny Graf wurden in Zusammenarbeit mit CAMZ die Leitideen und das sozial-pädagogisches Konzept entwickelt.

## 2007 | Gründung Verein Parasolka

Da die Realisierung des Projektes die Möglichkeiten des Netzwerkes NeSTU überstieg, wurde der Tochterverein Parasolka gegründet.

## Ivan Kovach, Bürgermeister der Stadt Tjachiv, hat das Wohnheim seit Beginn tatkräftig unterstützt

«Als ich zusammen mit anderen Behördevertretern 2008 zu einem Besuch in die Schweiz eingeladen wurde, wollte ich zuerst nicht gehen. Ich dachte, die Schweizer hätten in ihrer privilegierten Situation kein Verständnis für uns Ukrainer. Doch würde es mich das Leben lang reuen, wenn ich nicht gegangen wäre. Wir durften in der Schweiz so viel Offenheit und Herzlichkeit erfahren und bekamen einen Einblick in das Behindertenwesen des Landes. Dies hat mir gezeigt, dass auch Menschen mit einer Behinderung vollwertige Menschen sind. Ich freue mich sehr, dass das Wohnheim Parasolka in unserer Stadt steht und bin stolz auf seine Entwicklung. Ich besuche es gerne und unterstütze es nach meinen Möglichkeiten. Vor allem danke ich allen den Frauen und Männern, welche die lange Reise nach Transkarpatien für die Projektarbeit immer wieder auf sich nehmen.»



## 2008 | Zusammenarbeit mit dem Staat

Die Hauptverwaltung für Soziales und Sicherheit in Transkarpatien hiess das sozial-pädagogische Konzept gut und sicherte die weitere Zusammenarbeit sowie die Übernahme des Wohnhauses Parasolka nach dessen Fertigstellung und Abnahme schriftlich zu.

Im September 2008 besuchten auf Einladung des Vereins Parasolka fünf hohe Politiker aus Transkarpatien die Schweiz. Bei den Besichtigungen der Institutionen waren sie beeindruckt von der individuellen Förderung, der respektvollen Haltung und vom liebevollen Umgang mit den Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Im Kinderheim Vilshany wurden die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner auf das Leben im Wohnheim Parasolka vorbereitet.



### 2009 | Intensive Vorbereitungen

Die Suche nach den nötigen Finanzen in der Schweiz war eine grosse Herausforderung für die freiwilligen Vorstandsmitglieder. Trotz zeitweisem Niedrigstand der Kasse verloren sie den Mut und die Kraft im Hinblick auf das angestrebte Ziel nicht. Grosszügige Spenden von Privatleuten und ein geschenktes

#### **Erich Ruppen, Caritas Schweiz,**

#### **Berater des Vorstandes des Vereins Parasolka**

*«Privaten Initiativen wird gelegentlich vorgeworfen, dass sie Ideen in die Welt setzen, zwei – drei Jahre begeistert dabei sind - und dann? Das Projekt, mit so viel Hoffnung und gutem Willen gestartet, verliert an Zugkraft; nach ein paar Jahre bleibt nichts. Diese Entwicklung ist nicht nur für die Initianten ernüchternd. Die wirklichen Leittragenden sind die, denen Hoffnung und Vertrauen genommen wird. Sie verlieren wieder etwas Existenzielles: ihre Würde. Den Begünstigten von Parasolka wird Würde und Anerkennung gegeben, wo keine war. Der Verein hat mehrmals bewiesen, dass er sich seiner Verantwortung bewusst ist. Den Bewohnern des Wohnheimes Parasolka wurde etwas geschenkt weit über das Existenzielle hinaus. Deswegen ist die Unterstützung aus der Schweiz mehr als Hilfe: Es ist eine Partnerschaft mit Menschen in der Ukraine, die darauf vertrauen. Eine, die ihnen den Rücken stärkt und sie in der Ukraine Dinge erreichen lässt, die in diesem Kontext sonst nicht möglich wären. Ein Weg, der es wert ist zu gehen.»*

Erbe trugen wesentlich zur Realisierung bei.

Erstmals trafen sich im Februar der Vorstand Parasolka mit CAMZ und dem zuständigen Vertreter des Staates zu einer gemeinsamen Planungssitzung. Im September wurden Vilshany-Direktor Bogdan Kykyna und die erst kurz zuvor bestimmte künftige Parasolka-Direktorin Oksana Lukach in der Schweiz in ihr neue Aufgabe eingeführt.

Im Sommer und im Herbst wurden die meisten Bauarbeiten ausgeführt. Für die Inbetriebsetzung des Wohnheimes mussten zahlreiche Bewilligungen eingeholt werden. Dank der Hartnäckigkeit von CAMZ konnte das Gebäude wenige Tage von der Eröffnung in Betrieb gesetzt werden.



### 16. Oktober 2009 | Eröffnung des Wohnheims Parasolka

25 junge Menschen aus dem Waisenhaus Vilshany zogen begleitet von zahlreichen TV-Kameras ins Wohnheim Parasolka ein. Die feierliche Eröffnung fand im Beisein von hohen Politikern aus Transkarpatien und der Stadt Tjachiv, Vertretern von Fachorganisationen aus der ganzen Ukraine, von einer 27-köpfigen Delegation aus der Schweiz und zahlreichen Vertretern von nationalen und lokalen Medien statt.

### 2018 | Das Wohnheim Parasolka wird eigenständige staatliche Institution

# Weitere Projekte

Die gute Entwicklung des Wohnheims Parasolka ermöglichte dem Verein Parasolka und der Partnerorganisation CAMZ ein zusätzliches personelles und finanzielles Engagement zugunsten der Menschen mit einer Behinderung in der Ukraine. Im Laufe der Projektarbeit hatten sich ausgehend von den Bedürfnissen die folgenden Schwerpunkte organisch entwickelt:

- Unterstützung der Eltern, die ihre behinderten Kinder zuhause betreuen.
- Vision Vilshany 2020: Verbesserungen der Lebenssituation der in Vilshany lebenden Kinder und Erwachsenen.
- Unterstützung beim Aufbau einer Fakultät für Sonderpädagogik an der Universität Uzzhorod.

## **Unterstützung der Eltern, die ihre behinderten Kinder zuhause betreuen**

Die Unterstützung der Eltern, die ihre Kinder mit Beeinträchtigung oft unter grossen Schwierigkeiten zuhause betreuen, war seit Beginn ein Anliegen der Partner im Projekt Parasolka. 2013 – 2015 führte CAMZ im Bezirk Tjachiv eine Befragung bei 106 Familien durch, die ihre behinderten Kinder zuhause betreuen. Eindrücklich zeigte sich: Infolge laufender gesetzlicher Anpassungen an europäische Normen sind auf dem Papier eine Reihe von Rehabilitationsleistungen für Menschen mit Behinderungen vorgesehen.

Mangels Finanzen und Fachkräften wird jedoch in der Praxis sehr wenig davon umgesetzt. Insbesondere Familien mit behinderten Kindern ab 18 Jahren sind mehr oder weniger sich selbst überlassen.

Trotzdem sind immer weniger Eltern bereit, ihre behinderten Kinder wie früher an den Staat und damit an Institutionen wie das Waisenkinderheim Vilshany abzugeben. Sie haben begonnen, sich zu organisieren und setzen sich gemeinsam für die Rechte und Möglichkeiten ihrer Kinder und den Aufbau von entsprechenden Angeboten ein. Sie wünschen sich fachliche Unterstützung, Förderung für ihre Kinder, Beschäftigung und Kontakte zu Gleichaltrigen sowie als Fernziel einen Wochenaufenthalt in einer Institution. Gerne möchten sie persönlich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu einem Angebot beitragen.

Nach Vorbereitungsarbeiten von CAMZ und Oksana Lukach wurde im April 2016 im Wohnheim Parasolka die Elternorganisation «Oberih» (Schutz) gegründet. Seither werden regelmässig einige junge Menschen mit einer Beeinträchtigung als Tagesgäste im Wohnheim Parasolka aufgenommen.

Eine wertvolle Unterstützung für die Eltern, die ihre Kinder mit Beeinträchtigungen zuhause betreuen, ist ebenfalls die neue Stelle für Früherziehung im Wohnheim Parasolka.





## Projekte im Kinderheim Vilshany

Angesichts der guten Entwicklung des Wohnheims Parasolka wollten sich die Partner wieder vermehrt im Kinderheim Vilshany, dem Mutterhaus der Parasolka-BewohnerInnen, engagieren. Dort zeigte sich neben den dringend nötigen Sanierungen der Gebäude in Bezug auf die pädagogisch-agogische Arbeit sehr grosser Handlungsbedarf. Nachdem verschiedene Renovierungen dank dem unermüdlichen Einsatz von Direktor Bogdan Kykyna getätigt waren, konnte auch inhaltlich eine Entwicklung angestossen werden.

### Schulentwicklung und Förderplanung

Auf Wunsch des Direktors wurde unter anderem die Renovation von sechs Räumen im Klubgebäude finanziell ermöglicht. Dort sollen die Kinder gruppenweise ihre alltäglichen Fertigkeiten entwickeln und spielend lernen können.

Da den Lehrpersonen Kenntnisse im Umgang mit behinderten Kindern fehlten, erarbeitete Sonderpädagogin Henny Graf ein Schulentwicklungsprojekt. Nach einem Arbeitsbesuch der Lehrpersonen in der Schweiz führte die Fachfrau in Vilshany mehrere Workshops durch. Diese befassten sich in Theorie und durch Modellktionen mit dem Unterricht mit Kindern mit einer geistigen Behinderung sowie der Förderplanung. Nach mehreren Einsätzen zeigten sich die ersten Früchte.

### Die Mitarbeiterinnen von CAMZ,

**Nataliya Kabasiy, Lesja Levko, Nadiya Danch, Eugenia Melesch**

*«Beim Projekt Parasolka steht für uns die Würde des Menschen mit einer Beeinträchtigung im Zentrum. Wir sind überzeugt: Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben, ein Recht auf Selbstbestimmung, auf Arbeit und Erholung wie alle anderen Bürger unseres Staates. Das ist die eigentliche Herausforderung des Projektes. Gleichzeitig ist es eine Reifeprüfung für die ganze ukrainische Gesellschaft.*

*Nicht immer ist alles glatt gelaufen. Und doch haben wir in allen Jahren unserer gemeinsamen Projektarbeit viel Glück gehabt: Glück mit unseren Partnern, Glück mit den Behörden vor Ort, Glück, immer wieder ähnlich denkende Menschen zu finden, die unsere Ideen unterstützt und unsere Erfahrungen dankbar angenommen haben. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Kinderheims Vilshany waren und sind die wichtigste Motivation für unsere Arbeit. Einem Teil von ihnen konnten wir im Wohnheim Parasolka eine menschenwürdige Zukunft ermöglichen. Damit dies auch für die jungen und bereits erwachsenen Bewohnerinnen und Bewohner in Vilshany möglich wird, bleiben wir weiterhin dran.*

*Unser Projekt ist ein Modellprojekt nicht nur für andere Institutionen. Ausgehend von unseren Erfahrungen möchten wir daran arbeiten, dass auch Familien, die ihre Kinder mit einer Behinderung zuhause betreuen, gemäss ihren Bedürfnissen unterstützt werden. Dazu gehört neben praktischen Angeboten der Entlastung die ganze Breite Palette: von Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen bis hin zur Aufklärungsarbeit in den Gemeinden. So ist es unser Ziel, dass die Menschen mit Behinderung in der Ukraine als vollwertige Menschen ebenso ernst genommen und gefördert werden wie in der Schweiz und sie ihr eigenes Potential entwickeln und umsetzen können.*



## Vision Vilshany 2020

Vom Waisenhaus für Kinder hatte sich die Institution mehr und mehr zum Wohnheim auf Lebenszeit für Erwachsene entwickelt. Angesichts der überfüllten psychiatrischen Institutionen hatte der Staat den BewohnerInnen das Bleiberecht in Vilshany zugesichert. Zudem hatte ein neues Adoptionsgesetz des Staates dazu geführt, dass behinderte Kinder seltener in ein staatliches Waisenhaus abgegeben werden. So sind rund zwei Drittel der 200 Bewohnerinnen und Bewohner bereits im Erwachsenenalter. Mehr als eine rudimentäre Grundversorgung erhalten sie jedoch nicht.

In der «Vision Vilshany 2020» sollten sie mit einer Tagesstruktur und sinnvollen Beschäftigung neue Perspektiven erhalten. Dazu erarbeiteten die Fachpersonen des Parasolka-Vorstandes gemeinsam mit dem Direktor, den zuständigen Mitarbeiterinnen sowie CAMZ ein neues Konzept. Bedingt durch den Strukturwandel bekamen die pädagogischen Mitarbeiterinnen eine neue Funktion als Arbeitsinstructorinnen. Weiterbildungen befähigten sie für eine kontinuierliche Hinführung der BewohnerInnen zu

einer Tagesstruktur durch Beschäftigung in Ateliers, Werkstätten und Hauswirtschaft. Begleitet von Chantal Moor besuchte eine Gruppe von Arbeitsagogeninnen Institutionen in Litauen. Die Behindertenarbeit in Litauen gestaltete sich während der Zeit der Sowjetunion ähnlich wie in der Ukraine, hat sich aber inzwischen dank Förderung der EU schneller entwickelt. Da sich die Frauen zudem in der eigenen Sprache unterhalten konnten, war der Besuch für sie sehr hilfreich.

In gemeinsamer Planung wurden die Einrichtung, personelle Besetzung und Prioritäten der Ateliers konkretisiert, das Wäschereigebäude renoviert und zu einem Atelier- und Werkstättenhaus ausgebaut. Regelmässig reisen die Fachpersonen aus der Schweiz auch für Workshops nach Vilshany.

Der Bau eines Gästehauses ermöglicht es den Workshopleitenden, Studenten und Gästen, während ihres Aufenthaltes in unmittelbarer Umgebung zu wohnen. Angesichts der langen Zufahrtsstrassen voller Schlaglöcher ist das eine wesentliche Erleichterung.



### **Chantal Moor, Sozialpädagogin**

*«Ich bin fasziniert von der Geschwindigkeit des Wandels nach der Wende in Osteuropa, der in manchen Dingen so schnell und in anderen so zäh geschieht. Mir gefällt die Möglichkeit, an diesem Wandel mitzuarbeiten. Seit 2015 reise ich ein- bis zweimal im Jahr nach Transkarpatien. Im Rahmen der Vision Vilshany 2020 befasse ich mich mit der Beschäftigung für die jungen, erwachsenen Bewohner. Ich begleite das Personal, welches die Bewohnerinnen auf die Arbeit in den Ateliers vorbereitet und mit dem Personal der Wohngruppen. Dabei erfahre ich, wie schwierig es ist, die gewachsene Kultur in einer so grossen Institution zu verändern. Manchmal dauert es Tage, manchmal Jahre, bis sich etwas verändert. Auf jeden Fall leisten die Mitarbeiterinnen unter den gegebenen Bedingungen eine äusserst anspruchsvolle Arbeit.»*

# Einsätze von spezialisierten Fachpersonen



Wie kann die Situation der Gruppe der schwerstbehinderten Kinder und Jugendlichen im Kinderheim Vilshany, die Tag für Tag mit wenig Kontakten in ihren Betten liegen, verbessert werden? Diese Frage beschäftigte die Freiwilligen und BesucherInnen immer wieder neu. Dies änderte sich nach Kontakten mit Brigitte Berthod, Claudia Leu und Silvia Zimmermann, Physiotherapeutinnen mit Bobath-Ausbildung. Zusammen mit andern Fachfrauen leisten sie seit 2017 ein- bis zweimal jährlich Einsätze in Vilshany. Sie begleiten das Personal und geben den Frauen bei ihren täglichen Handlungen im Alltag durch Vormachen professionelle Anregungen zur Verbesserung der Betreuungsqualität. Angesichts des schlechten Zustands der Rollstühle und anderer Hilfsmittel werden die Fachfrauen von einem bis zwei Reha-Technikern begleitet. Diese führen einen Mitarbeiter in das korrekte Anpassen der Rollstühle und die Pflege des Materials ein.

Die Veränderungen in Vilshany wurden möglich dank Direktor Bogdan Kykyna. Er war im Dorf Vilshany aufgewachsen. Schon sein Vater hatte im Kinderheim gearbeitet. Er hatte die Aufgabe übernommen, obwohl der Umzug mit der Familie in eine angenehmere Wohngegend kurz bevorstand. Es war sein grosses Anliegen, die Arbeitsplätze im Tal zu erhalten und den zuvor schlechten Ruf des Dorfes «aus Vilshany kann doch nichts Gutes kommen» zu verbessern. Seit Amtsantritt 2009 hat sich Bogdan Kykyna mit sehr grossem Einsatz unermüdlich für die Verbesserung der Lebenssituation der BewohnerInnen und Bewohner eingesetzt.

## **Brigitte Berthod, Kinderphysiotherapeutin**

«Bei meinem ersten Einsatz im Kinderheim in Vilshany war ich entsetzt und betroffen. Die Begegnung mit den vielen Kindern und ihren vielfältigen schweren Behinderungen war ein echter Schock für mich. Bald erkannte ich: Die Schwere der Behinderungen gehen teilweise auf Vernachlässigung, auf Mangel an Bewegung und äussere Anreize zurück. Viele der Betreuerinnen sind zwar engagiert. Doch fehlt es ihnen an grundlegendem Wissen im Umgang mit Menschen mit einer Behinderung. Schon Kleinigkeiten können vieles verändern. Wenn man zum Beispiel die Kinder mit dem Namen anspricht und beim Essen mit ihnen spricht. Bei meinem ersten Einsatz habe ich die Pflegefachfrauen entsprechend ausgebildet. Was mich am meisten beeindruckt hat, war der Besuch im Wohnheim Parasolka in Tjachiv. Er hat mir gezeigt, was über die Jahre mit Menschen, die unter schlechten Bedingungen aufgewachsen sind, erreicht werden kann.»

## **Bogdan Kykyna, Direktor Waisenhaus Vilshany**

«Ich konnte die Entwicklung des Kinderheims aus der Nähe mitverfolgen. Die Bewohnerinnen und Bewohner motivieren mich für meine Arbeit. Ich habe gesehen, was durch Förderung und Unterstützung möglich ist. Es ist mein Ziel, für diese jungen Menschen mit einer Behinderung menschenwürdige Wohnbedingungen und ein gutes Beschäftigungsangebot zu schaffen. Gleichzeitig sollen für die Angestellten interessante Arbeitsplätze entstehen.»

# Ausbildungsgang in Sonderpädagogik



Nach einer Workshopwoche von Henny Graf mit drei weiteren Schweizer Fachpersonen 2016 in Kiew wurde sie 2017 als Referentin an den zweiten Ukrainischen Down Syndrom Kongress nach Kiew eingeladen. Das Bedürfnis insbesondere der Mütter nach fachlicher Beratung nach der Geburt eines Kindes

mit Down Syndrom war gross. Denn noch immer ist das medizinische Denkmodell, das eine Behinderung als behandelbare Krankheit versteht, in der Ukraine weit verbreitet. Im Gegensatz dazu will der sozial-pädagogische Ansatz die Kinder lehren, mit ihren Einschränkungen umzugehen, um sich in der Gesellschaft möglichst selbständig bewegen zu können. Wie sich schon im Wohnheim Parasolka und im Kinderheim Vilshany gezeigt hatte, fehlen in der Ukraine Fachpersonen für die Begleitung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Auch der Rektor der Universität Uzhhorod, Volodymyr Smolanka und der Dekan der Fakultät für Gesundheit, Iwan Myronyuk, erkannten diese Lücke. Nach Besuchen entsprechender Ausbildungsstätten in der Schweiz beschlossen die Gäste, an der Universität Uzhhorod eine neue sonderpädagogische Fakultät in einem neuen Gebäude einzurichten, die Vorbild sein soll für die ganze Ukraine. Bestätigt durch seine langjährigen Erfahrungen möchte der Verein Parasolka das Anliegen mit Fachwissen von Schweizer Gastdozenten unterstützen. Eine schweizerisch-ukrainische Arbeitsgruppe hat dazu ein Konzept für die nächsten drei Jahre ausgearbeitet.

## Henny Graf-de Ruiter, Sonderpädagogin

«Seit mehr als 12 Jahren bin ich mit Leib und Seele den Parasolka-Projekten verbunden und habe es nicht einen Tag bereut! Unzählige Sitzungen, Workshops, Referate und Reisen sind damit verbunden. Aber Bedenken und Aufwand wiegen die vielen liebevollen und interessanten Begegnungen mit Mitwirkenden in der Ukraine und in der Schweiz nicht auf. Manchmal muss man nicht zu viel nachdenken und auf die Intuition und das Herz hören. Rational konnte in der politisch instabilen Ukraine vieles schief gehen, ideell wurde mit überzeugtem Engagement und dem Wohlwollen von zahlreichen Spenderinnen und Spendern vieles erreicht. In finanziell und bürokratisch düsteren Zeiten ging immer wieder im richtigen Moment ein leuchtender Stern auf! Die nicht nachlassende Energie im Schweizer Vorstand, die Beharrlichkeit der Mitarbeiterinnen von CAMZ und die Zusammenarbeit mit einsatzfreudigen Schweizer Fachpersonen haben dazu geführt, dass die rohe Perle geschliffen und poliert wurde und sich sogar noch vermehrt! Vilshany bleibt ein Sorgenkind, welches noch viel Pflege und Unterstützung braucht. Aber mein sonderpädagogisches Herz hüpft vor Freude, wenn ich daran denke dass an der Universität Uzhhorod Initiativen für die Einrichtung einer Fakultät im Bereich Behindertenbetreuung voll im Gange sind!»

## Mykhaylo Petrishka Leiter des Departementes für Soziales im Oblast Transkarpatien

«Das noch aus Zeiten der Sowjetunion stammende Behindertenwesen in der Ukraine wird umgebaut. Es ist unser Ziel, ein System mit europäisch anerkannten Standards aufzubauen. Die Projekte des Vereins Parasolka sind für diesen Prozess von grosser Bedeutung. Beim Besuch in der Schweiz konnte ich das Land mit seiner Infrastruktur und insbesondere die Leistungen für Menschen mit einer Behinderung selber näher kennenlernen. Alle besuchten Institutionen waren bereit, uns ihre Erfahrungen und ihr Wissen zu vermitteln sowie ihre Arbeitsweise zu erklären. Das alles hilft mir jetzt bei der konkreten Arbeit, wenn es gilt, Aufgaben und Ziele für unseren weiteren Reformprozess im Behindertenwesen zu formulieren. Dafür bin ich dem Verein Parasolka sehr dankbar.»



